

Philosophische Bibliothek

Ernst Cassirer

Lectures on Ancient Philosophy

Meiner







ERNST CASSIRER

Lectures  
on Ancient Philosophy

Geleitwort von Christian Möckel

Mit einer Einleitung und Anmerkungen  
herausgegeben von  
GIACOMO BORBONE

FELIX MEINER VERLAG  
HAMBURG

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <<http://portal.dnb.de>> abrufbar.

ISBN 978-3-7873-4042-2

ISBN eBook 978-3-7873-4043-9

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 2022. Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 UrhG ausdrücklich gestatten. Satz: mittelstadt 21, Vogtsburg-Burkheim. Druck und Bindung: Beltz, Bad Langensalza. Gedruckt auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier, hergestellt aus 100 % chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany.

# INHALT

Geleitwort von <i>Christian Möckel</i> .....	VII
Einleitung von <i>Giacomo Borbone</i> .....	XV

## ERNST CASSIRER

### Lectures on Ancient Philosophy

First lecture .....	3
Second lecture .....	17
Chapter I: The Ionian School .....	28
Chapter II: Herakleitos of Hephesos .....	49
Chapter III: Pythagoras and the Pythagoreans .....	74
[Chapter IV]: The Eleatic School .....	95
[Chapter V]: Empedokles, Anaxagoras and the Atomists ..	122
[Chapter VI]: The Sophists .....	146
[Chapter VII]: Sokrates .....	158
[Chapter VIII]: Platon=Vorlesungen (Oxford 1935) .....	174
[Chapter IX]: Aristotle .....	281
[Chapter X]: The Stoic Philosophy .....	337
[Chapter XI]: Neoplatonism .....	356
Conclusion .....	361
Anmerkungen .....	363
Literaturverzeichnis .....	381
Personenverzeichnis .....	387



## GELEITWORT

Der vorliegende, von Giacomo Borbone (Catania) herausgegebene Band macht Ernst Cassirers nachgelassene *Lectures on Greek Philosophy* erstmals der internationalen Cassirerforschung zugänglich. Die Vorlesungen erscheinen, vom selben Herausgeber verantwortet, unter dem Titel *Sulla filosofia antica* auch in italienischer Übersetzung.<sup>1</sup>

Die Herausgabe der Vorlesungen hat eine Vorgeschichte. Ursprünglich war vorgesehen, diese 1935 in Oxford und 1942 in New Haven gehaltenen Vorlesungen (und Seminare) als Band 13 in Cassirers *Nachgelassenen Manuskripten und Texten* zum Abdruck zu bringen, worauf Borbone in seiner Einleitung hinweist. So ist im Verlagsprospekt *Ernst Cassirer im Felix Meiner Verlag* vom Juli 2002 auf S. 31 zu lesen: »BAND 13 / *Lectures on Greek Philosophy* / Inhalt: Plato Lectures (Vorlesung, Oxford 1935); History of Ancient Philosophy (Vorlesung, Yale 1942); Beilage: Notes on two seminar meetings on Heraclitus (Columbia 1945)«. Am Ende waren sich die damaligen Herausgeber der *Nachgelassenen Manuskripte und Texte* aber nicht sicher, welcher wissenschaftliche Wert den in englischer Sprache verfassten Vorlesungsmanusripten beizumessen wäre, waren sie doch als Einführung in bzw. Überblick über die antike Philosophie konzipiert. Deshalb wurde schließlich beschlossen, die *Lectures* nicht zu edieren und den geplanten Band 13 entfallen zu lassen.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Ernst Cassirer, *Sulla filosofia antica. Manoscritti delle lezioni inedite di Oxford (1935) e Yale (1942)*, Traduzione e introduzione a cura di Giacomo Borbone, Firenze/Milano 2022.

<sup>2</sup> Der aktuelle Bd. 13 enthält nunmehr Texte *Zur Philosophie der Renaissance*: Ernst Cassirer, *Philosophie der Renaissance*, hrsg. von Christian Möckel (Nachgelassene Manuskripte und Texte, begründet von Klaus Christian Köhnke, John Michael Krois und Oswald Schwemmer, hrsg. von Christian Möckel (= ECN), Bd. 13), Hamburg 2020.

Diese Entscheidung ist nunmehr Editions-geschichte, aber eben nicht das Ende der Editions-geschichte der Vorlesungen, wie der vorliegende Band belegt. Gibt es doch gute Gründe, diese nachgelassenen Vorlesungs-manuskripte einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen. Natürlich richten sich die Vorlesungen an Philosophiestudenten und nicht an Forscher zur antiken Philosophie. Damit dürften sie ohne Zweifel das Interesse bei Philosophie-studenten, Philosophie-lehrern an Schulen und Schülern im Fach Philosophie wecken, weshalb sie perfekt in die *Philosophische Bibliothek* passen. Gleichzeitig ›berichten‹ sie nicht einfach über die persönlichen Meinungen der einzelnen griechischen Philosophen. Vielmehr zeigen sie auf, diesen methodischen Gedanken entwickelt Cassirer in den Einleitungsvorlesungen, wie sich in der griechischen Kultur ein neuer – ein theoretischer, philosophischer – Denkstil entfaltet, der den bis dahin vorherrschenden mythischen Denkstil (Homer) ablöst. Die Opposition eines theoretisch-philosophischen Denkstils und des mythischen Denkens erweist sich als ein wichtiges und bis in unsere Gegenwart aktuelles Thema. Im Zusammenhang mit diesem Aufweis formulieren die Vorlesungen Fragen und Begriffe, die nach Cassirers Auffassung bis ins 20. Jahrhundert hinein bedeutsam geblieben sind, da auf ihnen das moderne wissenschaftliche wie philosophische Denken fußt, während die von den Griechen gegebenen Antworten auf diese Fragen in ihre Zeit gehören und zeitbedingten Charakter tragen. Zudem legt Cassirer Wert auf den Nachweis, dass die vielfältigen – neuen – philosophischen Begriffe in den Lehren der antiken Denker eine Einheit bilden, die von einem bestimmten Prinzip des Denkens getragen und bestimmt ist. Als besonders interessant dürfen die Vorlesungen über Platon und Aristoteles gelten. Bekanntermaßen schätzt Cassirer Platons Ideenlehre sehr; die entsprechenden Vorlesungen bieten ihm die Möglichkeit, diese Wertschätzung noch einmal zu begründen und zu entfalten; außerdem setzt er sich kritisch mit historischen Platonauslegungen auseinander. Die Vorlesungen über Aristote-

les wiederum stellen den einzigen größeren diesem Philosophen gewidmeten Text aus Cassirers Hand dar.

Wegen der Bezüge der Vorlesungen zum mythischen Denken und den kritisch beleuchteten philosophischen bzw. wissenschaftlichen Theorien des Mythos (James Frazer, Lucien Lévy-Bruhl, Émile Durkheim, Bronislaw Malinowski) wecken manche Passagen in den Vorlesungen Assoziationen mit den in den Folgejahren in der amerikanischen Periode verfassten Werken *An Essay on Man* (1944) und *The Myth of the State* (1946), was den vorliegenden Band eine Brücke zur Hamburger Ausgabe der *Gesammelten Werke* schlagen lässt.<sup>3</sup> Da Cassirer in den Vorlesungen zur antiken Philosophie außerdem ausführlich Fragen der miteinander verflochtenen Geschichte von Philosophie und Wissenschaft behandelt und dabei auf die Lehren u. a. von Marsilio Ficino, Galileo Galilei, Johannes Kepler und Isaac Newton eingeht, lassen sich ebenso einige inhaltliche Berührungspunkte mit den in den Nachlassbänden 13 und 14 zum Abdruck gebrachten Texten konstatieren.<sup>4</sup> Die hier präsentierte, historisch geordnete und kommentierte Ausgabe der nachgelassenen Manuskripte von Cassirers Vorlesungen zur antiken Philosophie bildet ohne Zweifel eine sinn- und wertvolle Ergänzung zur 18-bändigen Nachlassausgabe und eröffnet der internationalen Cassirerforschung ein weites Forschungsfeld.

Ein interessantes Detail ist der Tatsache geschuldet, dass Cassirer im Studienjahr 1942/43 die Vorlesungen über *Greek Philosophy* für die Graduate Courses an der Yale University, New Haven, in Vertretung für den erkrankten Kollegen Robert L. Cal-

<sup>3</sup> Ernst Cassirer, *An Essay on Man. An Introduction to a Philosophy of Human Culture* (1944), New Haven 1947 (Gesammelte Werke. Hamburger Ausgabe. Hrsg. von Birgit Recki (= ECW), Bd. 23, Hamburg 2006); ders.: *The Myth of the State*, New Haven 1946 (ECW 25, Hamburg 2007).

<sup>4</sup> Ernst Cassirer, *Descartes, Leibniz, Spinoza. Vorlesungen und Vorträge*, hrsg. von Paolo Rubini und Christian Möckel unter Mitwirkung von Gideon Freudenthal, Dominic Kaegi, John Michael Krois† und Alberto Guillermo Ranea (ECN 14), Hamburg 2018; siehe außerdem Anm. 2.

houn hält. So teilt er Ende Oktober 1942 Paul Arthur Schilpp mit, er habe in diesem Jahr »fast gar keine Sommerferien [gehabt – C.M.], da zu Anfang des Sommers ein hiesiger Kollege, Prof. [Robert L.] Calhoun, erkrankte und ich mich plötzlich entschloss, seine Vorlesungen über alte Philosophie zu übernehmen.«<sup>5</sup> Dabei handelt es sich um die Vorlesung, deren nunmehr edierte Manuskripte *Ancient Philosophy. Yale 1942* bzw. *Greek Philosophy (Yale 1942)* in der Beinecke Rare Book and Manuscript Library, Yale, aufbewahrt werden. Gestützt wird Cassirers Aussage durch die Tatsache, dass im *Yale Catalogue* für das Studienjahr 1942/43 auf den Ausfall einer Lehrveranstaltung hingewiesen wird, die die Calhouns sein dürfte: »Courses omitted in summer or fall terms of 1942 and spring term of 1943: Philosophy 127, Greek Philosophy.«<sup>6</sup> Erwähnenswert ist zudem, dass Cassirer sowohl 1935 in Oxford ein »Plato-Colleg« als auch in Yale, im Studienjahr 1943/44, ein »Seminar on Plato« unter dem Titel *The Development of Plato's Dialectic* durchführt.

Weder die vertretungsweise gehaltene Vorlesung über *Ancient Philosophy* bzw. *Greek Philosophy* noch die beiden Platon gewidmeten Lehrveranstaltungen bilden in Cassirers Hochschul-lehrerkarriere eine radikale Wende. Die Fokussierung auf Platon und den Platonismus erklärt sich, wie bereits erwähnt, nicht zuletzt aus Konstellationen im Marburger Neukantianismus (Paul Natorp, Nicolai Hartmann), aus dem Cassirer als Philosoph hervorgeht. Die antike Philosophie begleitet den Hochschullehrer über alle wichtigen Etappen seines Lebens, von Berlin bis nach Yale bzw. New York. So bietet der Privatdozent und spätere Extraordinarius an der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Univer-

<sup>5</sup> Vgl. Ernst Cassirer an Paul Arthur Schilpp, New Haven, 26. Oktober 1942. In: Ernst Cassirer, *Ausgewählter wissenschaftlicher Briefwechsel* (ECN 18), hrsg. von John Michael Krois unter Mitarbeit von Marion Lauschke, Claus Rosenkranz und Marcel Simon-Gadhof, Hamburg 2009, DVD.

<sup>6</sup> Yale University Graduate School, XXIX. *Philosophy. Faculty. Description of Courses. Graduate Courses, 1943–44*, p. 189.

sität zu Berlin die Vorlesung *Die Philosophie der Griechen, als historische Einführung in die Philosophie* in den Sommersemestern (= SS) 1910, 1914 und 1918 an; die Vorlesung *Platon und die Geschichte des Platonismus* in den SS 1914 und 1916, *Philosophische Übungen zu Platons Theaetet* im SS 1910 und *Übungen zur Geschichte der alten Philosophie (im Anschluß an Platons Theaetet)* werden im SS 1915 abgehalten, *Philosophische Übungen (Platons Ideenlehre)* im SS 2016. Vorlesungs- und Seminarmanuskripte dieser Veranstaltungen haben sich m. W. nicht erhalten.

Auch in seiner Zeit als ordentlicher Professor an der Hamburgischen Universität, die 1919 im Gefolge der Novemberrevolution von 1918 gegründet worden war, setzt Cassirer seine Lehrtätigkeit zur antiken griechischen Philosophie, insbesondere zur Philosophie Platons, fort. Die Berliner Vorlesung *Platon und der Platonismus* wird hier im SS 1921 erneut vorgetragen, die Vorlesung *Die Philosophie der Griechen (als historische Einführung in die Philosophie)* hält er in den Wintersemestern (= WS) 1923/24 und 1928/29, ebenso im SS 1926. *Philosophische Übungen (Platons Ideenlehre)* veranstaltet Cassirer im SS 1921, im WS 1922/23 folgen *Philosophische Übungen (Platons Alterswerke: Sophistes, Politikos, Timaios, Philebos)*.

Insofern kann es nicht überraschen, dass der Emigrant Cassirer 1935 während des Trinity Term (April bis Juni) am All Souls College der Oxford University ein »Plato-Colleg« in englischer Sprache abhält,<sup>7</sup> dessen Aufzeichnungen ebenfalls für den vorliegenden Band transkribiert und editiert wurden. Auch als Gastprofessor an der Universität im schwedischen Göteborg (1935–1941) setzt Cassirer seine Lehrtätigkeit zur antiken Philosophie, insbesondere zu Platon, fort. Im Herbstsemester 1935 liest er

<sup>7</sup> So berichtet Cassirer in einem auf den 10. Mai 1935 datierten Brief an einen – bislang unbekannt – »Liebe[n] Freund«, dass er dessen Buch soeben »mit lebhaftester Zustimmung und intensivster Förderung für [s]ein Plato-Colleg, das [er] jetzt lese, und das vermutlich den Abschluss [s]einer hiesigen Tätigkeit bilden wird«, studiert habe. – Ernst Cassirer an Unbekannt, Oxford am 10. Mai 1935. In: ECN 18, DVD.

auf Deutsch *Geschichte und System des philosophischen Idealismus. I. Platon und die geschichtliche Fortbildung des Platonismus*, im Frühjahrssemester 1937 folgen die uns bereits bekannte Vorlesung *Die Philosophie der Griechen, als historische Einleitung in die Philosophie* und das Seminar *Platons Dialoge (Menon, Phaidon, Republic Buch VI u[nd] VII)*. Im Herbstsemester 1938 führt Cassirer das Seminar *Platons Ideenlehre II (Republik, Theaitet, Sophistes)* durch. Diese Aufzählung macht deutlich, dass Cassirer seine im Herbstsemester 1942 getroffene Entscheidung, vertretungsweise die »Vorlesungen über alte Philosophie zu übernehmen«, durch jahrzehntelange Lehrerfahrung bestens vorbereitet trifft.

In seiner Einleitung weist Giacomo Borbone auf einen weiteren, diese Vorlesungen begünstigenden Umstand hin: Cassirer ist nicht allein durch seine seit 1914 abgehaltenen Lehrveranstaltungen zur griechischen Philosophie für die Übernahme der Vorlesung an der Yale University prädestiniert, sondern auch durch eine große Zahl an Veröffentlichungen, denen grundsätzlich tiefeschürfende Studien und Recherchen vorhergehen. Zu den von Borbone genannten Arbeiten sei hier ergänzend noch das 2. Kapitel »Der Humanismus und der Kampf der Platonischen und Aristotelischen Philosophie« im 1. Buch des *Erkenntnisproblems I* (1906),<sup>8</sup> der Beitrag »Goethe und Platon« von 1922,<sup>9</sup> der 1924 veröffentlichte Aufsatz »Eidos und Eidolon. Das Problem des Schönen und der Kunst in Platons Dialogen«,<sup>10</sup> das 1932 erschienene Werk *Die Platonische Renaissance in England und die Schule von Cambridge*<sup>11</sup> sowie der im gleichen Jahr erschiene Beitrag »Die Antike und die Entstehung der exakten Wissenschaft«<sup>12</sup> erwähnt. Diese Aufzählungen erhärten die These, dass

<sup>8</sup> ECW 2, S. 60–142.

<sup>9</sup> ECW 18, S. 410–434.

<sup>10</sup> ECW 16, S. 135–163.

<sup>11</sup> ECW 14, S. 223–380.

<sup>12</sup> ECW 18, S. 83–109.

wir es bei Ernst Cassirer mit einem ausgezeichneten Kenner der antiken griechischen Philosophie zu tun haben, dessen nachgelassene Vorlesungen zu diesem Gegenstand es in jedem Fall Wert sind, ediert, veröffentlicht und so einem breiten Leserkreis zugänglich gemacht zu werden.

*Christian Möckel*



Abb.: Ernst und Toni Cassirer bei ihrer Ankunft in New York  
am 4. Juni 1941. Aus der Privatsammlung von Giacomo Borbone.

## EINLEITUNG

Die unveröffentlichten Manuskripte der hier vorgestellten Vorlesungen zur antiken Philosophie wurden von Ernst Cassirer anlässlich einiger Seminare und Universitätsvorlesungen verfasst, die er während seines »erzwungenen« Exils in England und Amerika abgehalten hat. Als Adolf Hitler am 30. Januar 1933 zum Reichskanzler ernannt wurde, trat Cassirer als deutscher Jude bekanntlich wenige Monate später (5. April 1933) aus der Hamburger Universität aus. In Bezug auf diesen Umstand berichtet seine Frau Toni Cassirer in der ihrem Mann gewidmeten Biographie die beredten Worte, die Ernst in einem Brief an sie niederschrieb: »Menschen unseres Schlages haben in Deutschland nichts mehr zu suchen und nichts mehr zu hoffen«. <sup>1</sup> Nach kurzen Aufenthalten in Zürich, Wien und Berlin nahm Cassirer mit seiner Familie eine Einladung nach Oxford an, wo er zunächst von September 1933 bis Juni 1935 als *Chichele Lecturer* am *All Souls College* lehrte. <sup>2</sup> Im Jahr 1935 erhielt Cassirer eine Professur an der Hochschule Göteborg (Schweden). Nach der Zeit in Schweden siedelte er mit seiner Frau Toni am 4. Juni 1941 nach New Haven (USA) um. Von September desselben Jahres bis Juli 1944 lehrte Cassirer an der Yale University, zunächst zwei Jahre als *visiting professor* und später ein Jahr als *research associate*. Im Herbst 1944 zogen die Cassirers schließlich von New Haven nach New York, wo Cassirer für ein Jahr an der Columbia University lehrte. Er starb am 13. April 1945 in New York.

Die bislang unveröffentlichten Vorlesungen zur antiken Philosophie, die, wie bereits erwähnt, der »englischen« und der »amerikanischen« Periode angehören, stellen einen eher singulären Publikationsfall dar. In der Tat kennt jeder die umfassende Aus-

<sup>1</sup> T. Cassirer, *Mein Leben mit Ernst Cassirer*, Hamburg 2003, S. 194.

<sup>2</sup> Vgl. Editorische Hinweise des Herausgebers. In: ECN 16, S. 215.

gabe von Cassirers *Nachgelassenen Manuskripten und Texten* (ECN), die in 18 Bänden (plus Registerband 19) im Felix Meiner Verlag erschienen ist und die die Hamburger Ausgabe der *Gesammelte Werke* in 25 Bänden (plus Registerband 26) ergänzt und vervollständigt. Da die nun abgeschlossene Nachlass-Ausgabe sich als eine vollständige Sammlung von Cassirers unveröffentlichten Schriften präsentiert<sup>3</sup> (mit Ausnahme derjenigen Manuskripte, die von philosophischem oder wissenschaftlichem Standpunkt aus betrachtet nicht wirklich relevant oder originell sind), würde man erwarten, dass diese Ausgabe auch die nachgelassenen Vorlesungen zur antiken Philosophie enthält, die ebenfalls in der Beinecke Rare Book and Manuscript Library der Yale University aufbewahrt werden. So weist der 2010 verstorbene John Michael Krois – der Initiator der Nachlassausgabe ECN und ausgezeichneter Kenner von Cassirers Werk – in einem Aufsatz im Jahr 2004<sup>4</sup> ausdrücklich auf Cassirers unveröffentlichte Vorlesungen über antike Philosophie hin, die er, Krois, für äußerst bedeutsam hielt, insbesondere wegen der beträchtlichen Menge an Seiten, die Aristoteles gewidmet waren (120 Manuskriptseiten). Dieses große Manuskript stellt in der Tat die eindrucksvollste – und zugleich einzigartige – Auseinandersetzung Cassirers mit der gesamten aristotelischen Philosophie dar.

Wie Christian Möckel, seit Januar 2014 der Herausgeber der ECN, oben bereits berichtet, waren sich die Begründer und ursprünglichen Herausgeber des ECN, John Michael Krois, Oswald Schwemmer und Klaus Christian Köhnke, hinsichtlich der philosophisch-wissenschaftlichen Relevanz der Vorlesungen zur antiken Philosophie nicht sicher und beschlossen deshalb letztendlich, auf den Abdruck der Vorlesungsmanuskripte

<sup>3</sup> Vgl. V. Giroud, How the Cassirer Papers Came to Yale, in C. Hamlin/J. M. Krois (eds.), *Symbolic Forms and Cultural Studies. Ernst Cassirer's Theory of Culture*, New Haven/London 2004, S. 263–269.

<sup>4</sup> J. M. Krois, Ernst Cassirer's Philosophy of Biology, in: *Sign Systems Studies* 32 (2004) 1/2, S. 277–295.

in der ECN zu verzichten. Der Bitte, die unveröffentlichten Vorlesungsmanuskripte einsehen zu dürfen, wurde vom Herausgeber der ECN umgehend entsprochen und dem Herausgeber der vorliegenden Ausgabe eine Kopie der in der Arbeitsstelle Cassirer-Nachlass-Edition an der Humboldt-Universität zu Berlin befindlichen maschinenschriftlichen Fassung der Vorlesungen zugänglich gemacht. Die handschriftlichen Originalmanuskripte, die der Berliner Arbeitsstelle nicht mehr zur Verfügung standen, befanden und befinden sich in der Beinecke Library in Yale. Die beiden Mitarbeiter der Beinecke Library Yasmin Ramadan und June Can stellten dem Herausgeber der vorliegenden Ausgabe einen Scan der Originalmanuskripte von Cassirers Vorlesungen zur Verfügung. Dies eröffnete die Möglichkeit, die Berliner Typoskriptversion mit den Originalmanuskripten zu vergleichen und mögliche Unstimmigkeiten zwischen der Typoskriptversion und den Originalen aufzufinden und zu beseitigen. Leider war im Nachhinein nicht mehr zu klären, wer die Vorlesungen transkribiert hat, allerdings dürfte die Vermutung plausibel sein, dass diese von John Michael Krois stammt, der sie ursprünglich in die ECN aufnehmen wollte.

### *Die »Papiere« von Cassirer*

Ein Vergleich der beiden Versionen wies keine besonderen Ungenauigkeiten in der Transkription der Lektionen auf. Das sorgfältige Studium der Blätter Cassirers ließ diese bei fortschreitender Beschäftigung mit ihrem Inhalt immer interessanter und einer Ausgabe würdig erscheinen. Der Generalplan, der sich aus dem Studium ergab und Manuskripte der Gruppe der Generalmanuskripte 98 umfasst, ist wie folgt strukturiert:

I. *Lectures on Plato* (Oxford 1935) [old envelope 50]

Box 48, folders 958–963

[48, 958] (50): *Lectures on Plato* (Oxford 1935);

[48, 959–960] (50): *Lectures on Plato*;

[48, 961–962] (50): *Lectures on Plato*;

[48, 963] (50): *Seminar on Plato* (Yale 1943–1944).

II. *Ancient Philosophy* (Yale 1941–1942) [old envelope 50]

[= Philosophy 12: *History of Ancient Philosophy*]

Box 36, folders 680–692

[36, 680] (8). Chapter 1: *The Ionian School* (1942)

[36, 681] (8). Chapter 2: *Herakleitos of Ephesos* (1942)

[36, 682] (8). Chapter 3: *Pythagoras and the Pythagoreans* (1942)

[36, 683] (8). Chapter 3: *The Eleatic School* (1942)

[36, 684] (8). Chapter 4: *Empedokles, Anaxagoras, and the Atomists* (1942)

[36, 685] (8). Chapter 5: *The Sophists* (1942)

[36, 686] (8). Chapter 6: *Socrates* (1942)

[36, 687] (8). *The Stoic Philosophy* (1942)

[36, 688] (8). *Epikurus* (1942)

[36, 689] (8). *Neo-Platonism* (1942)

[36, 690] (8). *Ancient Philosophy. Aristotle* (1942)

[36, 691] (8). *Ancient Philosophy. Introduction: First Lecture* (1942)

[36, 692] (8). *Ancient Philosophy. Second Lecture* (Monday 13 July 1942)

Dieses Material entspricht im Übrigen dem von Krois erstellten ursprünglichen Plan, der den genauen Standort der in Yale aufbewahrten Manuskripte widerspiegelt. Allerdings existierte kein Typoskript des *Seminar on Plato* (Yale 1943–1944) und der beiden Einführungsvorlesungen *Ancient Philosophy. Introduction: First Lecture* (1942) und *Ancient Philosophy. Second Lec-*

ture (Montag, 13. Juli 1942), die der Herausgeber deshalb direkt aus der Abschrift der Cassirer'schen Manuskripte transkribieren musste. Eine gewisse Ausnahme bilden die Blätter des *Seminar on Plato*, das zur Jahreswende 1943–1944 in Yale gehalten wurde, da es sich bei ihnen um bloße Notizen voller Zitate handelt, die hauptsächlich aus den Werken Platons und Aristoteles' entnommen sind und die nichts Neues im Vergleich zu den Oxforder Seminaren von 1935 enthalten.

Diese Vorlesungen stellen nicht Cassirers erste Auseinandersetzung mit der antiken Philosophie dar, auch nicht eine gelegentliche Begegnung mit den antiken Denkern; es ist daran zu erinnern, dass Cassirer bereits 1925 die Gelegenheit wahrnahm, einen umfangreichen Text mit dem Titel *Die Philosophie der Griechen von den Anfängen bis Platon* zu veröffentlichen, der eigens für das von Max Dessoir herausgegebene *Lehrbuch der Philosophie* verfasst wurde, ebenso ist auf den langen Aufsatz mit dem Titel *Logos, Dike, Kosmos in der Entwicklung der griechischen Philosophie* von 1941<sup>5</sup> zu verweisen. Die hier zum Abdruck gebrachten Vorlesungen und Seminare enthalten im Vergleich zu den zu Cassirers Lebzeiten erschienenen Schriften zur antiken Philosophie, die für die vorliegende Ausgabe durchgehend berücksichtigt wurden, bemerkenswerte neue Elemente, die sich vor allem im Inhalt und in der Ausdehnung der behandelten Themen finden lassen. Zum Beispiel wird Platon in den Manuskripten, die Cassirer zur Vorbereitung seiner Oxforder Seminare von 1935 niederschrieb, ausführlicher behandelt als in dem Text von 1925. In der Gruppe der Manuskripte für einen Kurs über antike Philosophie 1942 an der Yale University geht es um Stoizismus, Neuplatonismus und vor allem, wie John Michael Krois hervorhob,

<sup>5</sup> Vgl. E. Cassirer, *Die Philosophie der Griechen von den Anfängen bis Platon*, in: M. Dessoir (Hrsg.), *Lehrbuch der Philosophie*, Band I, Berlin 1925, S. 7–139 (ECW 16, S. 313 ff.); ders., *Logos, Dike, Kosmos in der Entwicklung der griechischen Philosophie*, in: *Göteborgs Högskolas Årsskrift XLVII* (1941) 6, 1941, S. 3–31 (ECW 24, S. 7 ff.).

auch um eine ausführliche Auseinandersetzung mit der Philosophie des Aristoteles, die im Text von 1925 fehlt und die mit einem kurzen Kapitel über die kleineren sokratischen Schulen abgeschlossen wird: die kynische Schule, die kyrenäische Schule und die megarische Schule.

Die Vorlesungen wurden von Cassirer direkt in englischer Sprache verfasst, und wie man sich leicht vorstellen kann, sind sie stilistisch sicher nicht mit denjenigen seiner Werke vergleichbar, die er in seiner Muttersprache schrieb. Aber, wie seine Frau Toni Cassirer in der ihrem Mann gewidmeten Biografie erzählt, hatte sich »seine Beherrschung der englischen Sprache [...], trotz der langen Unterbrechung während der schwedischen Jahre, eher gefestigt als abgeschwächt, und [...] begann [er] in Amerika seine neuen Arbeiten direkt in englischer Sprache abzufassen«.<sup>6</sup> Andererseits, wie Charles W. Hendel in seinem Vorwort zu *The Myth of the State* anmerkt, Cassirer »could, unaided, write English clearly, fluently, and with a nice sense of the meanings of the language«.<sup>7</sup> In der Tat, wenn man die Manuskripte der Vorlesungen liest, kann man Cassirers ausgezeichnete Beherrschung der englischen Sprache deutlich erkennen, auch wenn sein Stil nicht immer brillant ist; aber das ist nicht ungewöhnlich, wenn man sich in einer Sprache wiederfindet, die nicht die eigene ist.

### *Das Erkenntnisproblem in Cassirers Vorlesungen*

Es ist außerdem darauf hinzuweisen, dass Cassirers Vorlesungen, obwohl sie das Ergebnis von Umständen akademischer Natur sind, keineswegs von einem sich auf solche didaktischen Aufgaben beschränkendes Interesse geprägt sind, da Bezüge zur antiken Philosophie – insbesondere zu dem vielgeliebten Platon –

<sup>6</sup> T. Cassirer, *Mein Leben mit Ernst Cassirer*, S. 303.

<sup>7</sup> C. W. Hendel, *Foreword to E. Cassirer, The Myth of the State*, New Haven 1946, S. XI.

eine Konstante in der gesamten umfangreichen wissenschaftlichen Produktion des Philosophen der symbolischen Formen sind. Vom Standpunkt der Behandlung und des begrifflichen Aufbaus stehen diese Vorlesungen in einer idealen Einheit mit dem monumentalen vierbändigen Werk *Das Erkenntnisproblem in der Philosophie und Wissenschaft der neueren Zeit* (1906–1957). Die Art und Weise, wie Cassirer die verschiedenen Stufen des griechischen Denkens behandelt, ist zweifellos von dem im *Erkenntnisproblem* meisterhaft angewandten Ansatz beeinflusst; es geht nämlich darum, nicht nur den Prozess der Erkenntnis, sondern auch ihren Begriff systematisch-kritisch zu analysieren. Den Weg der bloßen historischen Erkundung zu gehen, würde sich in der Tat als steril und fruchtlos erweisen, da dies die Gefahr birgt, die Analyse des Wissens auf seine äußeren Aspekte zu beschränken, während diese stattdessen angemessen in den begrifflichen Rahmen gestellt werden sollten, der sie unterstützt und ihnen ihre volle Bedeutung verleiht.

Diese thematisch geordneten Schriften lassen eine wirkliche Geschichte der antiken Philosophie lebendig werden und entziehen sich einer bloß doxographischen Behandlung: Was Cassirer interessiert, ist nicht so sehr eine bloß handbuchartige Darstellung der verschiedenen untersuchten Lehren, sondern das Problem der Erkenntnis, wie es sich den verschiedenen Denkern und den verschiedenen philosophischen Schulen der Antike stellte und von ihnen begriffen wurde. In diesen Vorlesungen verbindet Cassirer, weit davon entfernt, die Geschichte der antiken Philosophie als bloßes Meinungsgeflecht darzustellen, auf sehr wirkungsvolle Weise die notwendigen historischen Details mit exquisiteren theoretischen Aspekten, so dass sich in der Gliederung der Abhandlung ein virtuoser Kreislauf zwischen historischer Erkenntnis und theoretischer Reflexion, zwischen Problem und System ergibt. Der Leser wird in diesen Vorträgen auch das erkennen können, was wir mit einem vielleicht scheinbar leeren, aber in Wirklichkeit wesentlichen Ausdruck als »Cassirer'sche philosophische Synthese« bezeichnen können. Charles W. Hen-

del schreibt dazu in seinem Vorwort zu *The Myth of the State*: »Whenever Professor Cassirer treated of any subject he not only passed in review with fine understanding what the preceding philosophers had thought but he also brought together into an original, synoptic view whatever related to the subject from every aspect of human experience – art, literature, religion, science, history. In all that he undertook there was a constant demonstration of the relatedness of the different forms of human knowledge and culture. He possessed, therefore, the genius of philosophical synthesis as well as historical imagination and scholarship. These were the things his colleagues and many appreciative students came to cherish in those rare courses and seminars which he offered successively at Yale and Columbia University.«.<sup>8</sup>

Andererseits liefern Cassirers Einzelvorträge immer eine besondere Perspektive, eine neue organische Synthese, die als begrifflicher Filter und Denkanstoß wirkt, um die untersuchten Autoren auf originelle Weise und sehr oft in offenem Gegensatz zu den klassischen historiographischen Interpretationen zu lesen, die inzwischen fast zu einem Klischee geworden sind. Es genügt, als Beispiel Heraklit anzuführen. Der Kern der Überlegungen des großen Philosophen von Ephesos wird nicht nur in Überblickswerken fast immer auf die bekannte Aussage πάντα ρεῖ, das heißt »alles fließt«, reduziert (die im Übrigen in den heraklitischen Fragmenten fehlt). Eine solche Vereinfachung, die dazu dient, einseitig den ewigen Fluss der Dinge zu betonen, ist geeignet, eine trivial relativistische Interpretation eines Denkers zu liefern, der weit von jeder Form des philosophischen Relativismus entfernt ist. Deshalb befreit Cassirer in dem Heraklit gewidmeten Kapitel den Denker von Ephesos aus dem engen Griff dieses philosophiegeschichtlichen Vorurteils und stützt sich stattdessen auf den wichtigsten Begriff der heraklitischen Philosophie, nämlich den Begriff des *Logos*. Die berühmte Aussage des Heraklit relativistisch zu interpretieren, würde bedeuten, den Gesamtge-

<sup>8</sup> Ebd., S. VIII.

danken falsch zu deuten, der nach unserem Verständnis vielmehr auf die ewigen Maße abzielt, die das Denken gerade im Werden erfasst.<sup>9</sup>

Dieser Lesart des Heraklit liegt ein Ansatz zugrunde, den Cassirer offensichtlich auf die gesamte antike Philosophie anwendet und der sich, wie wir wissen, in dem platonischen Paar πράγματα – λόγοι verdichtet. Der Gedanke kann nicht bei der unmittelbaren phänomenalen Vorstellung, bei den πράγματα, stehen bleiben, da die Wahrheit »dessen, was ist«, nur in den λόγοι erfasst und begriffen werden kann. In der Tat sagt Sokrates als Antwort auf Kebetes im Dialog *Phaedo*: »Nun kannst du diese Dinge berühren und sehen und mit den anderen Sinnen wahrnehmen, bei denen aber, die sich gleich verhalten, ist es dir nicht möglich, sie anders als mit der Überlegung des Verstandes zu erfassen; vielmehr sind Dinge dieser Sorte unsichtbar und nicht dem Gesichtssinn zugänglich?«<sup>10</sup> Um die Galilei'sche Ausdrucksweise zu verwenden: Es geht also darum, sinnliche Erfahrungen (*sensate esperienze*) mit notwendigen Demonstrationen (*necessarie dimostrazioni*) zu verbinden, und zwar durch einen Prozess der Idealisierung der Realität, der darauf abzielt, die Reibung der Materie zu überwinden. Dieser methodische Aspekt ist nicht nur für das Verständnis des Philosophen Cassirer, sondern insbesondere auch für das Verständnis des Althistorikers Cassirer von großer Bedeutung; wir verweisen auf die Kritik des Substantialismus zugunsten einer funktionalistischen Auffassung.<sup>11</sup> Kurz gesagt, für Cassirer wird die Konzeption des Universellen im Bereich der Logik durch die Auseinandersetzung zweier entgegengesetzter Tendenzen veranschaulicht: die Abstraktion, nach der das Uni-

<sup>9</sup> Vgl. E. Cassirer, *Philosophie der symbolischen Formen*, Zweiter Teil: *Das mythische Denken* (ECW 12), Hamburg 2002, S. 158.

<sup>10</sup> Platon, *Phaidon*, 79A, in ders., *Werke*, I, 4, hrsg. von E. Heitsch und C. W. Müller, Göttingen 2004, S. 40.

<sup>11</sup> Vgl. E. Cassirer, *Substanzbegriff und Funktionsbegriff. Untersuchungen über die Grundfragen der Erkenntniskritik* (ECW 6), Hamburg 2000.

verselle durch die Verallgemeinerung von empirischen Tatsachen gewonnen wird, und die funktionalistische Tendenz, bei der es eine bestimmte Regel gibt, nach der die empirischen Elemente seriell miteinander verbunden werden. Im ersten Fall, sagt Cassirer, ist die universelle Tendenz, »vom empirisch Bekannten und Gegebenen zu immer höheren und immer inhaltsärmeren *Klassen* und *Arten* emporzusteigen; im zweiten fassen wir in ihm einen immer reicheren Komplex von Relationen zusammen, kraft deren sich uns die zuvor gesonderten empirischen Elemente zu *Reihen* zusammenschließen, die sowohl in sich selbst eine feste Gliederung ihrer Einzelemente aufweisen, als sie durch feste Prinzipien wechselseitig verbunden und einander zugeordnet sind«. <sup>12</sup> So stellt Cassirer im Fall der Ionier – in deutlicher Antithese zur bekannten aristotelischen Lesart im ersten Buch der *Metaphysik* – fest, dass die von ihnen gesuchte *arché*, also das Prinzip aller Dinge, in Wirklichkeit gar nicht (oder nicht nur) etwas rein Substantielles oder Materielles war, sondern ein *lóyos* und damit ein Prinzip der Vernunft. In den Worten von Giovanni Gentile ist die Philosophie ab Platon tatsächlich Idealismus, aber es ist auch wahr, dass die »vorangehende Philosophie, wer immer gut reflektiert, bereits idealistisch ist: ein Idealismus avant la lettre. Die Natur der Vorsokratiker ist in der Tat die gedachte Natur; die Natur, auf die im Denken die empirische Natur reduziert wird. Auf die also das Denken ausgeübt werden muss, um in ihr oder über sie hinaus jene absolute Natur zu entdecken, in deren kosmogonischer Konfiguration der Gegenstand unserer Erkenntnis richtig bestehen wird. Objekt vermittelt durch das Subjekt«. <sup>13</sup>

Es ist auch anzumerken, dass Cassirer zwar zu ähnlichen Schlussfolgerungen kommt wie Theodor Gomperz in seinem bekannten Werk über die antike Philosophie, im Gegensatz zu diesem aber von antipositivistischen Prämissen ausgeht. In der

<sup>12</sup> Ders., *Freiheit und Form. Studien zur Deutschen Geistesgeschichte* (ECW 7), Hamburg 2001, S. 226.

<sup>13</sup> G. Gentile, *La religione*, Firenze 1965, S. 328.

Tat sind auch für Gomperz in der Philosophie der Ionier zwei Hauptideen der modernen Chemie manifest geworden: »das Dasein von Grundstoffen und die Unzerstörbarkeit des Stoffes«;<sup>14</sup> aber die Originalität von Cassirers Interpretation gegenüber der ausgesprochen positivistischen von Gomperz liegt vielmehr darin, dass er die *Arché* der Ionier nicht so sehr auf eine bloße substantielle Natur zurückführt, sondern auf ein Prinzip theoretischer und spekulativer Natur, wenn auch noch nicht ausreichend entwickelt.

Cassirer »rehabilitiert« im Lichte seines hermeneutischen Paradigmas auch einen Denker wie Empedokles, der mit seiner Suche nach dem exakten Zahlenverhältnis zwischen den Elementen einen grundlegenden Aspekt der modernen Chemie vorwegnahm (man denke an Daltons Gesetz der multiplen Proportionen);<sup>15</sup> dann gibt es Anaxagoras, der bei der Untersuchung der Struktur des Universums und seiner letzten Elemente an die Kraft der Vernunft appelliert; schließlich gibt es die Atomisten, die, indem sie der Analyse eher die quantitativen Aspekte des Realen als die qualitativen unterwerfen, die begriffliche Perspektive der modernen Wissenschaft um viele Jahrhunderte vorwegnehmen, und so weiter.

Alle diese Aspekte finden ihre größte Ausprägung, Systematik und Vollständigkeit eindeutig im Werk Platons, den Cassirer zweifellos für den größten Philosophen der Antike hält. Gleich auf den ersten Seiten seines Meisterwerks, der monumentalen *Philosophie der symbolischen Formen*, veranschaulicht Cassirer den wichtigsten philosophischen Beitrag Platons, der das in der begrifflichen Perspektive der Pythagoräer und Demokrits noch vorherrschende Oszillieren zwischen dem »Physischen« und dem »Geistigen« endgültig überwindet:

<sup>14</sup> T. Gomperz, *Griechische Denker. Eine Geschichte der antiken Philosophie*, Berlin/Leipzig, 4. Aufl. 1922, S. 39.

<sup>15</sup> Vgl. E. Cassirer, *Determinismus und Indeterminismus in der modernen Physik. Historische und systematische Studien zum Kausalproblem* (ECW 19), Hamburg 2004, S. 178.

[...] bleibt die Zahl der Pythagoreer, bleibt das Atom Demokrits, so groß der Abstand ist, der beide von dem Urstoff der Ionier trennt, ein methodisches Zwitterwesen, das in sich selbst seine eigentliche Natur noch nicht gefunden und sich gleichsam über seine wahre geistige Heimat noch nicht entschieden hat. Diese innere Unsicherheit wird endgültig erst in der Ideenlehre Platons überwunden. Die große systematische und geschichtliche Leistung dieser Lehre besteht darin, daß in ihr die wesentliche geistige Grundvoraussetzung alles philosophischen Begreifens und aller philosophischen Weltklärung zuerst in expliziter Gestalt heraustritt. Was Platon unter dem Namen der »Idee« sucht, das war auch in den frühesten Erklärungsversuchen, bei den Eleaten, bei den Pythagoreern, bei Demokrit als immanentes Prinzip wirksam; aber bei ihm erst wird sich dieses Prinzip als das, was es ist und bedeutet, bewußt. Platon selbst hat seine philosophische Leistung in diesem Sinne verstanden. In seinen Alterswerken, in denen er sich zur höchsten Klarheit über die logischen Voraussetzungen seiner Lehre erhebt, stellt er eben dies als die entscheidende Differenz hin, die seine Spekulation von der Spekulation der Vorsokratiker trenne: daß bei ihm das Sein, das dort in der Form eines einzelnen Seienden als fester *Ausgangspunkt* genommen wurde, zum ersten mal als *Problem* erkannt worden sei. Er fragt nicht mehr schlechthin nach der Gliederung, nach der Verfassung und der *Struktur* des Seins, sondern nach seinem *Begriff* und nach der Bedeutung dieses Begriffs.<sup>16</sup>

Dieses bezeichnende Zitat deutet auf die enorme Bedeutung hin, die Cassirer der Ideenlehre des Athener Philosophen beimaß; und die in der eben zitierten Passage enthaltene Einschätzung des Platonismus wird auch in diesen unveröffentlichten Vorlesungen bestätigt, wie der Leser ohne allzu große Schwierigkeiten feststellen wird.

<sup>16</sup> Ders., *Philosophie der symbolischen Formen*, Erster Teil: *Die Sprache* (ECW 11), Hamburg 2001, S. 1 f.

In jedem Fall ist der von Cassirer vorgeschlagene Platon, wie die bereits angeführten Beispiele, mit neuen Interpretationen und Deutungen angereichert, die den großen athenischen Denker vor den unzähligen Vereinfachungen und Trivialisierungen retten, denen er oft zum Opfer gefallen ist. Die Originalität von Cassirers Platon zeigt sich nämlich gerade dann, wenn wir aufhören, ihn als jenen exzentrischen Denker zu betrachten, der dazu neigt, die Existenz zweier getrennter Welten zu postulieren, um ihn stattdessen als einen Denker zu verstehen, der zum Wohle dieser Welt und für ein angemesseneres Verständnis von ihr seine Ideenlehre in einem eminent gnoseologischen und ontologischen Schlüssel zugleich anbietet. Die Welt der Ideen (gnoseologische oder epistemologische Ebene) – idealerweise über der empirischen Unmittelbarkeit (ontologische Ebene) angesiedelt – erlaubt es uns im Grunde, die unzähligen Aspekte des undurchsichtigen sinnlichen Wissens auf eine höhere kategoriale Ebene zu stellen. Nach der großen neokantianischen Lesart des Platonismus (Cohen, Natort<sup>17</sup>) besteht ein grundlegender und zentraler Aspekt, nicht nur für das Verständnis des platonischen Denkens, sondern des Idealismus überhaupt, darin, das Wesen der Idee vom Wesen des Dings unterscheiden zu lernen. Auf diese Weise wird Platon nicht mehr als erbitterter Feind der empirischen Wirklichkeit gesehen, da diese, gerade weil sie *prima facie* unvollkommen und vielfältiger erscheint, Ordnung und Systematik im Begriff finden muss, ohne dessen vereinheitlichende Funktion die Welt auf ein bloßes Chaos reduziert würde. Daher gibt es nach dem athenischen Denker – in der von Cassirer gegebenen Interpretation – keinen Dualismus, keine von der empirischen getrennte, ideale Welt, sondern ein *Ganzes*, auf dessen phänome-

<sup>17</sup> Vgl. H. Cohen, *Die platonische Ideenlehre psychologisch entwickelt*, in: ders., *Schriften zur Philosophie und Zeitgeschichte (1866)*, Bd. I, hrsg. von A. Görland / E. Cassirer, Berlin 1928, S. 30–87; ders., *Platons Ideenlehre und die Mathematik (1878)*, in: ebd., S. 336–366 und P. Natort, *Platons Ideenlehre. Eine Einführung in den Idealismus*, Leipzig 1903.

nologischer Grundlage ein kategoriales System steht, das es uns erlaubt, die den Aspekten der phänomenalen Wirklichkeit immanente Ordnung zu erfassen, wenn es sich als wirksam erweisen sollte. Sollte sich dieses System hingegen als unzureichend erweisen, dann sind wir gezwungen, auf eine höhere Ebene zu gehen, bis hin zu einem nicht-hypothetischen Prinzip, bei dem wir stehen bleiben können. Danach wird es möglich sein, wieder zur phänomenalen Welt herabzusteigen, die nun im Lichte des Prinzips, von dem wir herabgestiegen sind, einen Sinn erhält, der zunächst aufgrund der Schwäche, die sich aus der bloßen empirischen Beobachtung ergibt, nicht zu erfassen war. Diese platonische Forderung war, wie Cassirer in seiner posthum erschienenen *Geschichte der philosophischen Anthropologie (Vorlesung Göteborg 1939/1940)* darlegt, gerade von den Mathematikern der platonischen Akademie voll verwirklicht worden:

Aus diesem Grundgedanken erwächst der gesamte Inhalt der Platonischen Philosophie: der Inhalt der Ideenlehre. Wir gehen hier auf diesen Inhalt im einzelnen nicht ein; wir betonen nur das gedankliche Motiv, das ihm zugrunde liegt und dieses lässt sich kurz so aussprechen, daß es die Entdeckung der Notwendigkeit im Bereich des Wissens ist, und daß alles Wissen, alle »Wahrheit« durch die »Notwendigkeit« charakterisiert wird. [...] Die Mathematiker der Platonischen Akademie und deren Schüler und Nachfolger haben diese Platonische Forderung im Aufbau der Geometrie zur Geltung und zur vollständigen Durchführung gebracht: so entstehen die Elemente Euklids – die erste systematische Geometrie, die auch heute noch vorbildlich ist für den Wissenschaftscharakter der Mathematik; die von den ersten Prinzipien, »Anfängen« beginnt, die in voller Allgemeinheit formuliert werden – um dann Schritt für Schritt zum besonderen Wissen herabzusteigen.<sup>18</sup>

<sup>18</sup> E. Cassirer, *Geschichte der philosophischen Anthropologie (Vorlesung Göteborg 1939/1940)*, in: ECN 6, Hamburg 2005, S. 46.

Die Prinzipien, von denen Platon spricht – und das geht aus Cassirers Lektüre des gesamten Platon'schen Werkes hervor –, sind dem Realen immanente Prinzipien, und genau diese scheinbar drastische Interpretation wird Cassirers originelle Deutung von Galilei und der Funktion des Platonismus in der Renaissancezeit zugrunde liegen.<sup>19</sup> Wenn diese Prinzipien dem Realen immanent sind, dann bedeutet dies, dass auch für Platon die Natur in mathematischer Sprache spricht, so dass der Platonismus der Renaissance mit Recht als eine Anwendung – in physikalisch-mathematischer Hinsicht – der Ideenlehre auf die Welt des Werdens betrachtet werden kann. Deshalb, so Cassirer in *Die Philosophie im XVII. und XVIII. Jahrhundert*, muss man das galileische Denken als platonisch-archimedisches verstehen: »Galilei hat jenes ἐξ ὑποθέσεως σχοπεῖν, das Platon im ›Menon‹ gelehrt hat, zuerst in die Physik einzuführen gewagt.«<sup>20</sup>

Durch diese hermeneutische Operation kann der Pisaner Wissenschaftler nach Cassirer als überzeugter Platoniker die Übertragung der Bewegung selbst in das »Reich der Ideen« wagen. Aber gerade, weil es sich um eine hermeneutische Operation handelt, kann sich Galilei sicher nicht auf eine einfache »Übertragung« der Ideenlehre aus der Dimension der Idealität in die Welt des Werdens beschränken, denn es wäre opportuner und interessanter, Galileis Interesse an der platonischen Tradition im Lichte seiner radikalen Option für eine historisch-kritische Rezeption der archimedischen und demokritischen Tradition zu betrachten. Nur wenn man sich diesen neuen Begriffshorizont Galileis vor

<sup>19</sup> Vgl. zu diesen Themen G. Borbone, The Concept of Idealization in Ernst Cassirer's Theory of Knowledge, in: *Analysis and Metaphysics* 15 (2016), S. 88–109; ders., *Pensieri al limite. Sostanza, funzione e idealizzazione in Cassirer e Husserl*, Napoli 2019, und ders., Lokale und globale Idealisierungen. Das Wissenschaftsmodell von Ernst Cassirer, *Deutsche Zeitschrift für Philosophie* 68 (2020) 2, S. 188–216.

<sup>20</sup> E. Cassirer, *Die Philosophie im XVII. und XVIII. Jahrhundert*, in: ECW 22, Hamburg 2006, S. 237.